

Büyükada, 12. Juli 1933

Werter Genosse Pavelka!

Ich kann Ihnen momentan nur ganz kurz antworten. Was die prinzipiellen politischen Fragen betrifft, so hoffe ich, in der nächsten Zeit einen großen Aufsatz über die österreichische Lage schreiben zu können. Jetzt nur über die „internen“ Fragen.

Sie erwarten – wenn ich richtig verstehe – in Bälde den Ausschluss aus der Partei. Das ist höchst bedauerlich. Die Leitung der Partei ist ein Bestandteil des Machtapparates der Bourgeoisie. Ihre Aufgabe ist, den Prozess der Erwachung und Selbständigmachung der proletarischen Vorhut zu sabotieren, zu diskreditieren, zu desorganisieren. Dazu dienen die Ausschlüsse. Man muss sich gegen diese verräterische Politik mit allen möglichen Mitteln wehren, soweit es geht. Ein Oppositioneller kann nicht einfach sich und seine Ideen verneinen. Aber er ist gar nicht verpflichtet, in die offizielle Falle zu laufen und alles offen zu sagen. Die Aufgabe besteht nicht darin, eine neue Splittergruppe zu den schon bestehenden hinzuzufügen, sondern darin, eine möglichst große Anzahl von Elementen aus der sozialdemokratischen Arbeiterschaft zu gewinnen und zu erfassen.

Eine Politik des „Lavierens“ birgt natürlich Gefahren in sich: Indem man sich an die Parteiobrigkeit anpasst, verliert man leicht die eigene Physionomie und damit auch die Anziehungskraft den Arbeitern gegenüber. Das einzige Mittel dagegen ist ein fester Zusammenschluss der Oppositionselemente und ihre strenge Kontrolle über jeden einzelnen. Das „Lavierens“ kann nicht dem Wohlerwägen eines jeden überlassen bleiben, sondern muss nach den Direktiven der Gruppe vor sich gehen.

Sie stellen die Frage: Was zu tun im Falle des Ausschlusses. Dabei verweisen Sie auf den Kampf zwischen der Freygruppe und der jungen und kleinen Sektion der Internationalen Linken Opposition. Auf diesem Gebiete kann ich Ihnen nichts mitteilen, das Sie nicht aus offiziellen Dokumenten erfahren können. Das Übrige werden Sie aus der eigenen Erfahrung schöpfen müssen. Im Laufe von drei, vier Jahren habe ich alles, was mir möglich und zweckmäßig erschien, getan, um die Zusammenarbeit der Freygruppe mit der Internationalen Linken Opposition zu erleichtern. Vergebens! Auf Grund der Erfahrung musste ich jede Hoffnung in dieser Richtung aufgeben.

Wie aber auch Ihre Verhältnisse in Österreich sich gestalten mögen, ausschlaggebend scheint mir Ihr Verhältnis zu der internationalen Organisation und insbesondere zu der deutschen Opposition und ihrem Blatte „Unser Wort“. Hier können Sie den „Anschluss“ nicht verschieben, wenn Sie überhaupt an der Arbeit der Linken Opposition sich beteiligen wollen.

Mit besten Grüßen

L.T.

Büyükada, 12. Juli 1933

Werter Genosse Pavelka !

Ich kann Ihnen momentan nur ganz kurz antworten. Was die prinzipiellen politischen Fragen betrifft, so hoffe ich, in der nächsten Zeit einen grossen Aufsatz über die österreichische Lage schreiben zu können. Jetzt nur über die "internen" Fragen.

Sie erwarten - wenn ich richtig verstehe - in Bälde den Ausschluss aus der Partei. Das ist höchst bedauerlich. Die Leitung der Partei ist ein Bestandteil des Machtapparates der Bourgeoisie. Ihre Aufgabe ist, den Prozess der Erwachung und Selbständigmachung der proletarischen Vorhut zu sabotieren, zu diskreditieren, zu desorganisieren. Dazu dienen die Ausschlüsse. Man muss sich gegen diese verräterische Politik mit allen möglichen Mitteln wehren, soweit es geht. Ein Oppositioneller kann nicht einfach sich und seine Ideen verneinen. Aber er ist gar nicht verpflichtet, in die offizielle Falle zu laufen und alles offen zu sagen. Die Aufgabe besteht nicht darin, eine neue Splittergruppe zu den schon bestehenden hinzuzufügen, sondern darin, eine möglichst grosse Anzahl von Elementen aus der sozialdemokratischen Arbeiterschaft zu gewinnen und zu erfassen.

Eine Politik des "Lavierens" birgt natürlich Gefahren in sich: indem man sich an die Parteiobrigkeit anpasst, verliert man leicht die eigene Physionomie und damit auch die Anziehungskraft den Arbeitern gegenüber. Das einzige Mittel dagegen ist ein fester Zusammenschluss der Oppositionselemente und ihre strenge Kontrolle über jeden einzelnen. Das "Lavierens" kann nicht dem Wohlerwägen eines jeden überlassen bleiben, sondern muss nach den Direktiven der Gruppe vor sich gehen.

Sie stellen die Frage: Was zu tun im Falle des Ausschlusses. Dabei weisen Sie auf den Kampf zwischen der Freygruppe und der jungen und kleinen Sektion der Internationalen Linken Opposition. Auf diesem Gebiete kann ich Ihnen nichts mitteilen, das Sie nicht aus offiziellen Dokumenten erfahren können. Das Uebrige werden Sie aus der eigenen Erfahrung schöpfen müssen. Im Laufe von drei, vier Jahren habe ich alles was mir möglich und zweckmässig erschien, getan, um die Zusammenarbeit der Freygruppe mit der Internationalen Linken Opposition zu erleichtern. Vergebens! Auf Grund der Erfahrung musste ich jede Hoffnung in dieser Richtung aufgeben.

Wie aber auch Ihre Verhältnisse in Oesterreich sich gestalten mögen, ausschlaggebend scheint mir Ihr Verhältnis zu der internationalen Organisation und insbesondere zu der deutschen Opposition und ihrem Blatte "Unser Wort". Hier können Sie den "Anschluss" nicht verschieben, wenn Sie überhaupt an der Arbeit der Linken Opposition sich beteiligen wollen.

Mit besten Grüessen  
L.T.

